

ward *); worauf sich Seidlitz mit seinen Offizieren den Rest der Speisen wohlschmecken ließ, von welchen jene so unfreundlich waren verjagt worden.

Da das Heer des Prinzen Soubise, im Vereine mit den Reichstruppen, wenigstens 64,000 Mann stark war, so schien es dem französischen Feldherrn nicht schwer, sich in Sachsen zu behaupten, und er machte schon Anstalt, daselbst die Winterquartiere zu beziehen. Der König brach mit 22,000 Mann gegen das vereinigte feindliche Heer auf und bezog ein festes Lager bei dem durch ihn so berühmt gewordenen Dorfe Roszbach, eine Meile von Lützen. Den Franzosen schien es, vermöge ihrer dreifachen Ueberlegenheit, ein Leichtes, das kleine Häuflein einzuschließen und völlig aufzureiben, und sie besorgten weiter nichts, als daß der König selbst ihnen entrinnen möchte. Ja, ihre lebhafteste Einbildungskraft sah den Sieg so unfehlbar vor sich, daß ihr Wig zweifelte, ob es ihrer Waffen und ihrer Macht würdig wäre, den kleinen Kriegshausen des Marquis von Brandenburg (so hießen sie den König) anzugreifen. „Man erweist — sagte ein Offizier den Tag vor der Schlacht — dem Herrn Marquis viel Ehre, wenn man sich mit ihm in eine Art von Treffen einläßt.“ — Am Morgen des 5. Novembers brachen sie auf, das so gering scheinende Geschäft, die Gefangennahme der ganzen preussischen Armee, auszuführen. Mit großem Geräusche gingen sie an, die Feinde in einer bogensförmigen Ausdehnung zu umgehen. Friedrich, der sich nur mit Mühe überzeugen konnte, daß die Franzosen zum Angriffe herantückten, blieb bis Mittag ruhig in seinem Seltz, setzte sich auch noch ebenso ruhig

*) Die Eifertigkeit der schnellfüßigen Flüchtlinge verhinderte die Preußen, viele Gefangene bei diesem Ueberfalle zu machen; nur sechs Offiziere und einige Gemeine geriethen in ihre Hände. Desto größer aber war der Troß von Secretären, Kammerdienern, Komödianten, Friseurs, Köchen, Modehändlern und galanten Frauenzimmern, welche den Siegern in die Hände fielen; da Seidlitz jedoch von allen diesen Leuten keinen Gebrauch machen konnte, so ließ er sie den fliehenden Franzosen nachfolgen. Außerdem machten die Pusaren eine außerordentliche Beute an Equipagen und erhielten ganze Kisten voll von Eau de Cologne und andern wohlriechenden Sachen, eine Menge Pulvermäntel, Haarbentel, Schlafedde, Parasols etc. — Man kann hieraus abnehmen, auf welche Weise die Franzosen in jener Zeit zu Felde zogen.